

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943  
1940**

112 (15.5.1940)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-75749](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-75749)

# Ostfriesische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsort: Aurich, Verlagsort: Emden, Blumenbrüderstr. Fernsprecher: 204  
2022 Verlagsort: Hannover, 306 48 Bauhausstr. Stadtpostamt Emden,  
Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich Bremer Unbeschränkt Zweigstellenleitung  
Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Emsa Wittmann, Dees Werner und Copenburg

Erscheinet wöchentlich mittags, Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM, und 80 Pf.  
Bezugspreis in den Landgemeinden 1,65 RM und 80 Pf. Belegpreis 1,50 RM einschließlich 30,30 Pf. Belegungsgebühr zusätzlich 25 Pf. Belegungs Einzel-  
preis 10 Pf. Einzeligen Sub nach Möglichkeit am Montage des Erscheinens auszugeben.

Folge 112

Mittwoch, den 15. Mai

Jahrgang 1940

## Militärische Leistung einzigiger Art Holland streckt die Waffen

### Weitere eindeutige Siege der deutschen Luftwaffe / Unaufhaltsamer Vormarsch in Belgien Die Maas auf französischem Gebiet überschritten / Panzerverbände im Großkampf

#### 70 Flugzeuge abgeschossen

○ Berlin, 15. Mai.

Im Laufe des Dienstag wurden nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen im Raume von Sedan von deutschen Jagdfliegern siebenzig feindliche Flugzeuge abgeschossen. Es ist damit zu rechnen, daß sich das Abschussergebnis noch beträchtlich erhöht.

#### In Sedan eingerückt

○ Berlin, 15. Mai.

Deutsche Truppen sind nach gewaltigen Marschleistungen durch Südbelgien bis an die Maas in Dinant, Sivert und Sedan eingerückt.

#### Franzosen geschlagen

○ Berlin, 15. Mai.

Nordwärts Namur kam es zum erstenmal in diesem Krieg zu einem Großkampf zwischen Panzerverbänden. Französische Panzergeschwader waren deutschen Panzertruppen entgegengekehrt worden, um ihr weiteres Vordringen in Richtung auf die Dyle-Stellung zu verhindern. In engem Zusammenwirken mit Kampferbänden der Luftwaffe nahmen die deutschen Panzerkräfte unverzüglich den Kampf auf. Die Franzosen wurden geschlagen und fluteten zurück. Hierbei zeigte die deutsche Luftwaffe sie nochmals. Starterschütterer gehen sie nunmehr, verfolgt von den deutschen Panzerverbänden, auf die Dyle-Stellung zurück.

#### Verfolgung geworfener Truppen

Berlin, 15. Mai.

Deutsche Truppen warfen Diensta britische, französische und belgische Kräfte an der Gelle und verfolgten sie in Richtung auf die Dyle-Stellung bei Löwen und Ware.

#### Sinnloser Widerstand aufgegeben

○ Berlin, 15. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag abend bekannt: Nach der Kapitulation von Rotterdam und angesichts der bevorstehenden Bedrohung der holländischen Hauptstadt hat der holländische Befehlshaber den aussichtslosen Widerstand aufgegeben und seinen Truppen den Befehl zur Einstellung des Kampfes erteilt. In Zeeland geht der Kampf weiter.

Damit ist am fünften Tage des gegen Deutschland herausgeforderten Kampfes der holländische Staat zur Kapitulation gezwungen worden. Die Provinz Zeeland umfasst die vorgelagerten Inseln, über die der holländische Oberbefehlshaber offensichtlich keine Befehlsgewalt mehr besitzt.

Ihre Besetzung durch deutsche Truppen ist nur eine Frage von Tagen. Dieser gewaltige Erfolg wurde errungen im Zusammenwirken der deutschen Truppen des Landheeres und der Luftwaffe. Er stellt eine militärische Leistung einzigiger Art dar.

#### Zwei Forts von Namur genommen

##### Die Niederklämpfung der restlichen Befestigungen vor Lüttich

○ Berlin, 15. Mai.

Über die Kämpfe um die Befestigungen südlich und ostwärts Lüttich erfahren wir, daß auf dem Westufer der Maas die Forts Van Lin und Louvain bereits am 13. Mai gefallen sind. Das Fort Lancremont-Pepinster hat nach Beschießung durch schwere Artillerie sein Feuer eingestellt.

Zwei Forts der Festung Namur wurden ebenfalls genommen.

#### Ausloser Widerstand

○ Berlin, 15. Mai.

Der Kommandierende General des Armeekorps, das die Stadt Lüttich genommen hat, befehligte Dienstag die in der Stadt liegende Besatzung und sprach ihr seine Anerkennung aus. Einige der noch in belgischer Hand verbliebenen Forts beschossen während des ganzen

Tages die Zitadelle und den Nordteil der Stadt. Auf der Zitadelle befinden sich ungefähr 1000 belgische Kriegsgefangene. In der Zitadellbevölkerung sind Tote und Verwundete zu beklagen. Verluste bei den deutschen Truppen durch die Beschießung sind nicht eingetreten.

#### Zwei Kreuzer, ein Zerstörer

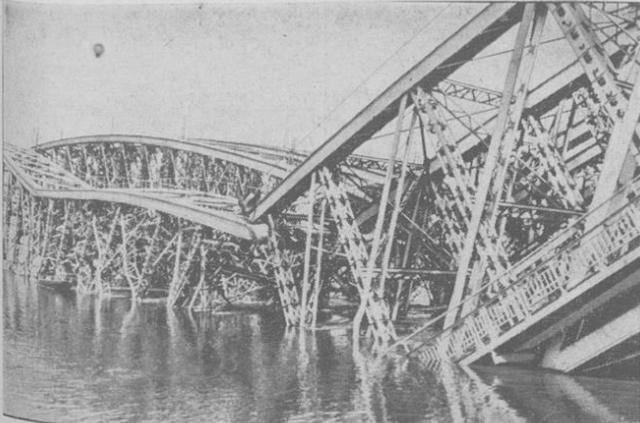
○ Berlin, 15. Mai.

Die deutsche Luftwaffe hat Dienstag im Seegebiet der niederländischen Küste feindliche Seehreitkräfte und Transporter erneut angegriffen. Es wurden zwei Kreuzer orientiert, ein Kreuzer durch eine Bombe schwer getroffen und in Brand gesetzt. Ein Zerstörer verlor, ein 25000-Tonnen-Dampfer von einer schweren Bombe getroffen. Dieser brennt seit mehreren Stunden. Weiter wurde ein 8000-Tonnen-Dampfer durch Bombentreffer schwer beschädigt.

#### Stürmend vorwärts!

Seit fünf Tagen ist Bewegung in den Millionen des deutschen Wehrheeres. Seit fünf Tagen dringen unsere tapferen Truppen in unaufhaltsamem Vormarsch gen Westen, jedes Hindernis in klüftem Schwunge nehmend, das verbliebene Erbeigen der westlichen Demokratien ihnen in den Weg zu legen gewagt haben. Wir haben Stunden an einer Westgrenze unseres Vaterlandes gestanden, haben tief hinein-geschaut in ein Land, das unserer ostfriesischen Heimat so ähnlich ist, als ob es zu ihr gehöre. Wir haben gesehen, wie der Nachschub unserer Truppen in ununterbrochenem Strome herandrückt, wie es in den harten, trostlos-entschlossenen Gesichtern unserer Kämpfer aufleuchtet, wenn sie das Donnern der Motoren unter dem hochgezogenen Schlagbaum hindurch über die Grenze reißt. Sie brennen darauf, möglichst bald an den Feind zu kommen. Unzufrieden mit dem Schicksal sind diejenigen, die mit dem Gewehr in der Faust an den Schlagbäumen stehen müssen. „Wir alle hoffen, auch noch mal in der vorbereiteten Linie eingesetzt zu werden; denn das ist der Wunsch eines jeden Soldaten!“ Das sagt uns ein wenig über zwanzig Jahre alter Leutnant, dem wir es ansehen, daß er lieber heute als morgen dem Feinde gegenüberüberleben möchte.

Selt Monaten war es uns klar, daß die entscheidenden Schlachten dieses Krieges im Westen geschlagen werden würden. Keine Standlinien- und Mittelmeer-Männer Englands konnten uns darüber hinwegtäuschen. Diese unsere Ansicht haben wir andeutungsweise in verschiedenen Aufsätzen an dieser Stelle vertreten. In einem Leitartikel unter der Überschrift „Hitlers strategischer Fehler“ schrieben wir am 23. April im Zusammenhang mit den Kämpfen in Norwegen: „Die schweren Verluste, die die britische Kriegsflotte bei ihrem handlungsunfähigen Manöver erleidet, werden sich früher oder später unheilvoll für England auswirken. Sie werden dann besonders schmerzhaft empfunden werden, wenn die Generäle in diesem Kriege sich später einmal zur Entscheidungsschlacht stellen. Diese Ent-



Eine von den Holländern gesprengte Brücke über die Pfel



In kurzer Zeit waren die einflussigen Betonperren der Holländer beseitigt, und dann hieß es vorwärts. (R. Gregor, Presse-Hoffmann.)

(Presse-Hoffmann.)

(R. Gregor, Presse-Hoffmann.)

Abwehrschlacht - darüber dürfen wir uns klar sein - wird nicht in Standen abgefallen, sondern zu Lande dort, wo die Hauptkräfte der Gegner in ungenutzten sind, und zu Wasser bestimmt nicht an der norwegischen Küste. Nur drei Tage vor Ausbruch dieses Kampfes im Westen, der nach den Worten des Führers unter Schid- lach für die nächsten tausend Jahre entscheidend, schrieb mir am 7. Mai im Zusammenhang mit dem Bluff, den England mit großem Getöse im östlichen Mittelmeer aufgezogen hatte, unter der Überschrift: „Was wird im Mittelmeer?“: „Die Chamberlains und Churchill's Rufen, Deutschland glauben zu machen, daß sie den nächsten Streich im Mittelmeer führen würden, um so ihre tatsächlichen Absichten zu tarnen. Es wird selbst demjenigen, der sich nicht viel mit politischen Fragen befaßt hat, einleuchten, daß jemand, der einen anderen überfallen will, nicht tagelang im voraus ankündigt, daß er demnächst hier oder da zuschlagen wird. Mit derartigen Maßnahmen kann man sich nicht länger in Europa durchsetzen. Ein Adolf Hitler wird nicht täuschen und vor allem seine Aufmerksamkeit nicht von jenen Gebieten ablenken, wo in Wirklichkeit die Kampfhandlungen stattfinden werden.“

Die jetzigen Ereignisse beweisen, wie richtig unsere Annahme war. Aber alle Feststellungen der Weltmächte können bei Adolf Hitler keine Autorität haben. Die Welt ist ein Gericht, wo es die feindlichen Heere zur Entscheidungsschlacht aufeinandergepörrt sind. Wir geben uns keiner Täuschung darüber hin, daß es sich in der begonnenen Auseinandersetzung mit unseren Feinden um einen zahlenmäßig gleich starken Gegner handelt, dessen Kampfkraft nicht zu unterschätzen ist. Um so höher schätzen wir die Kämpfer unserer Soldaten, die den Gegenstand des Kampfes nicht als bloße Soldaten, sondern als tapferen Kämpfer unter den Bedingungen der Front sehen. Unter gewöhnlichen Verhältnissen gut ausgebildete Verteidigungslinien der Soldaten und von der ganzen Welt für unüberwindlich gehaltene Festungswerke in Belgien werden von unserer Heere in einem Tempo genommen, daß die Welt den Atem anhat vor der Kampfkraft deutscher Soldaten. Es ist mehr als eine Redensart, daß es für uns Nationalsozialisten das Wort „unmöglich“ nicht gibt. Mit dem erfolgreichen Sturm auf die Festung Lüttich, deren Einnahme bei den Militärabverhandlungen aus aller Welt für unmöglich galt, haben unsere Soldaten bewiesen, daß es für sie als nationalsozialistische Wehrmacht des Großdeutschen Reiches ebenfalls kein Unmögliches gibt. Wie sie die härteste Festung Europas - und wahrscheinlich der ganzen Welt - genommen haben, so werden sie die Verteidigungsanlage des Gegners stürmen und nehmen, bis der Feind vernichtet ist. Wenn es sich auch bei der bisher bewiesenen Überlegenheit unserer Truppe vorläufig nur um Anfangserfolge handelt, so beweisen unsere Soldaten doch mit diesen Heldentaten, daß sie von demselben Geist sind wie die alten nationalsozialistischen Kämpfer, die wohl geringe Rückschläge, niemals aber Stillstand oder Niederlage kennen. Von Seite und wir, die wir nicht an der Front sein können, immer bei unseren Soldaten. Wir schreiben mit ihnen von Schlacht zu Schlacht und von Sieg zu Sieg, wir tragen mit ihnen das siegreiche Hakenkreuzbanner weiter in den Beständen hinein. Ehrfürchtig stehen wir vor den Opfern, die sie tagtäglich bringen, weil der Endsieg eben nur durch Blutopfer zu erringen ist. Wie sie geschworen haben, bis der Gegner erschrocken am Boden liegt, so wollen auch wir geteilt, uns jederzeit rüchloslos einsetzen, um zu einem ganz kleinen Teil mit beizutragen an großem Sieg, den die Geschichte der Deutschen kennt. Dann werden

## Verlängerung der Maginotlinie durchbrochen

### Die Dile-Stellung erreicht, Massübergang in breiter Front erzwungen

○ Führerhauptquartier, 15. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt am heutigen Mittwoch bekannt:

Die „Festung Holland“ hat angefangen. Die aussichtslosen Kämpfe gegen die überlegenen Angriffe der deutschen Truppen zu Lande und aus der Luft kapituliert.

In Belgien haben unsere, dem weisenden Gegner immer nachdrängenden Divisionen, die Dyle-Stellung erreicht. Zwischen Namur und Givet ist der Übergang über die Maas in breiter Front erzwungen. Auf dem Westufer mit Panzern unternommene Gegenangriffe der Franzosen wurden abgelehnt. Deutsche Kampftruppen und Zerlöcherverbände griffen in diesem Kampf ein und vernichteten eine große Anzahl Panzerwagen.

Beim Übergang über die Maas im Raume von Sedan ist im ersten Zusammenstoß mit der Luftwaffe der Schusswaffenfranchise, die Maginotlinie, in ihrer Verlängerung nach Nordwesten durchbrochen. Auch hier scheiterten französische Gegenangriffe unter schweren Verlusten für den Feind.

Bei den Angriffen an der Saarfront zeichnete sich der Oberleutnant eines Infanterieregiments, Hans Schone, mit seiner Kompanie bei der Erfüllung eines beherzt durchgeführten Aufmarsches südlich Birmaens hervor. Er wurde am 14. Mai bei der Eroberung des französischen Festungswerkes von Sedan für seine Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet. Unter dem Kommando des Hauptmanns von Breda gegen die Schelde-Mündung vor Aostendael wurde genommen.

## Einbruch in Nordfrankreich

### Engländer und Franzosen südlich Birmaens gefangenengenommen

○ Führerhauptquartier, 14. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Dienstag bekannt:

In Holland ist es gelungen, den Einbruch in die Gegend von Maastricht zu verhindern. In Belgien wurde getrieben an der Turenhout-Kanal südwestwärts der gleichnamigen Stadt übergriffen und weiter südlich die Höhe Gette erreicht. Südlich Namur haben unsere Panzerkräfte den auf die befestigte Dyle-Stellung zurückgedrängten feindlichen Panzer, nach der durch die vorangegangenen Angriffe aus der Luft und auf der Erde stark erschüttert sind.

Die Stadt Lüttich ist in deutscher Hand. Im Raum südlich die Linie Lüttich-Namur haben unsere Truppen die Ardennen hinter sich gelassen und mit Anfangen die Maas zwischen Namur und Givet

erreicht. Auch in Südbelgien verlaufen unsere Bewegungen rasch und planmäßig. Die französisch-luxemburgische und französisch-belgische Grenze ist bis in die Höhe von Weiziers-Charreuil fast überall erreicht und an vielen Stellen ist bereits überschritten. Unter dem Schutz von ununterbrochen angreifenden deutschen Kampf-, Sturfs- und Zerlöcherverbänden und deren niederdrückender Wirkung gelang es, die Maas auch auf französischem Gebiet zu überschreiten.

Südlich Saarbrücken zeichnete sich der Leutnant eines Infanterieregiments, Otto Schulz, durch besondere Tapferkeit aus. In Erweiterung der bisherigen Angriffserfolge brachen wir in der Gegend von Metz rasch und südlich Birmaens in die feindlichen Stellungen ein und nahmen Engländer und Franzosen gefangen.

Waher der starken Unterstützung des Heeres griff die Luftwaffe verschiedene feindliche Flugplätze an. Auf dem Flugplatz Hamelbe wurden allein 26 am Boden liegende Flugzeuge zerstört. Am ganzen Betragen die Verluste des Gegners am 13. Mai etwa 150 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 47, durch Flak-artillerie 37 abgeschossen. 27 eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Die in Hollandisch-Westindien lebenden Deutschen wurden interniert und ihre Führer in Curacao im Gefängnis festgehalten.

Der italienische Vorkämpfer Alfieri ist in Begleitung seiner Gemahlin Dienstag nacht nach Berlin abgereift.

eigene Handlungsfreiheit in der Luft wesentlich zu fördern. An einer Stelle wurden allein über 70 britische und französische Kampf- und Jagdflugzeuge abgeschossen. Die Gesamterluste des Gegners betragen am 14. Mai über 200 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf etwa 170, durch Flak 17 abgeschossen, der Rest am Boden vernichtet. 35 eigene Flugzeuge werden vernichtet. Die bewaffnete Luftführung vor der niederländischen Küste führte zu großen Erfolgen.

Wie durch Sondermeldung schon bekannt gegeben, wurden zwei Kreuzer und ein Zerstörer durch Bombentreffer zerstört, ein weiterer Kreuzer durch eine Bombe schwer getroffen, ein Handelsdampfer von 29 000 Tonnen und vier Transportdampfer zerstört. Der Abwehrkampf um Narvik dauert an.

## Paris aus dem Gleichgewicht

○ Paris, 15. Mai.

Die Nachricht von der Waffenlieferung der holländischen Armee hat sich in Frankreich wie ein Lauffeuer verbreitet. Zunächst wollte man in Paris gar nicht glauben, daß die Lage im Norden so ernst geworden sei. Der französische Nachrichtenbericht hat natürlich verläugert, die Kapitulation der holländischen Besatzungstruppen dem er für nur kurz und nehmend erwähnte. Die Öffentlichkeit ließ sich jedoch nicht täuschen, zumal sie in den letzten Wochen durch die Kriegsergebnisse reichlich nervös geworden ist. Dem Mann auf der Straße hat das bittere Gefühl erfaßt, daß er jetzt die Suppe anlösen muß, die Heyndax, Daladier und Genossen dem französischen Volk eingebracht haben.

## Deutscher Fallschirmjäger



Deutscher Fallschirmjäger (Schel.)

## Teige Regierung geflüchtet

○ Kopenhagen, 15. Mai.

Der Ministerpräsident und die Regierung des Niederlande kamen, wie Reuters meldet, Dienstag morgen in London an.

Während sie sich schon auf dem Wege in das Asyl befanden, oder bereits in London eingetroffen waren, das die Luftkraft so mancher Feinde einer neuen und gerechteren Ordnung der Welt geworden ist, erließen sie Dienstag vormittag um 11 Uhr nach englischen Nachrichten aus in holländischer Sprache einen flammenden Aufruf an die Zurückgebliebenen, in dem es heißt: „holländische Beamte im besetzten Gebiet, tut Eure Pflicht! Flüchtet nicht und bleibt auf Eurem Posten.“

Druck und Verlag des „Gauverlag Welter-Engel GmbH, Aachen“

Herausgeber: Welter-Engel GmbH, Aachen

Verantwortlich: Welter-Engel GmbH, Aachen

Veranstaltung: Welter-Engel GmbH, Aachen

Jahr: 1940

Lieber weniger aber gut - das ist vernünftiger!\*)

ATIKAH 5P

\*) Zuviel rauchen ist nicht nur ungesund, sondern stinkt auch. Woher Rauchgenuss liegt, darin wirklich gute Cigaretten Zug für Zug mit Verstand zu genießen.

## Banknoten der Liebe / Roman von Roland Marwitz

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Eric hoch sich absetzte. Das war befalligen vom Eiswasser und ein Stückchen Eis schwamm auf der Oberfläche, zwischen den kleinen prun- belnden Perlen. Er leerte das Glas und be- hielt das Eisstückchen auf der Zunge. Erst wenn es geschmolzen ist, dachte er, werde h antworten. Er betrachtete unter halbgeschlos- senen Lidern genau Mr. C. G. Robinson, aber es war nichts, was darauf schließen ließ, daß dieser breite mächtige Mann gefesselt war.

„Es war immer Mrs. Turners Absicht, Ihnen auch dies zu sagen, Doktor, obwohl sie des Glaubens war, daß Sie es wissen würden, ehe sie davon gesprochen. Das war auch der Grund, weshalb sie nur aus der Ferne Einfluß auf Ihr Leben nahm. Selbst die Photos von Ihnen aus der letzten Zeit hat Mrs. Turner mit einer Fernkamera gemacht. Mrs. Turner war eine wirkliche Dame und es lag ihr nicht, sich aufzudrängen.“

„Verzeihen Sie, Mister Robinson, wenn ich auch jetzt noch an einen Irrtum glaube. Natür- lich beweise ich Ihre Worte nicht, aber Mrs. Turner hat sich geteilt, wenn Sie mich, aus welchen Gründen immer, für ihren Sohn hielt.“

„Eine Mutter kann sich nicht irren, Doktor.“

Robinsons Worte klangen wie eine Zurecht- weisung, dann klopfte er wieder mit dem Ring aus Glas und die beiden Männer sahen sich schweigend gegenüber, während der lautlose Bon Whisk und Soda servierte.

„Meine Mutter ist am 20. Mai mit der „Empress of India“ untergegangen, Mister Robinson.“

Auch Eric Aniels Worte klangen schäfer, aber C. G. Robinson schloß wieder höflich.

„Ihre Mutter, Doktor, stand noch auf dem Achterdeck des sinkenden Rainers, als die letzten Boote bereits abgehoben waren. Es waren nur noch Männer, auf Deck. Wäre ich nicht man-

ne in der Dunkelheit auch für einen Mann ge- halten, denn sie trug einen langen Rebermantel, einen Rosenhut, und sie rauchte eine Zigarette. Erst als ich zu ihr trat und um Feuer für die meine bat, erkannte ich, daß es Mrs. Turner war, die vor mir stand. Ich darf es wohl heute sagen, was ich damals nicht einmal mir selbst geschanden hätte, ich hätte Ihre Mutter. Sie war damals eine Frau von fünfzig Jahren, aber sie war noch immer eine schöne Frau, bis zuletzt war sie eine schöne Frau, Doktor.“

Eric Aniol dachte an den Bild an den wun- dervollen Augen, und er nicht leise. Mr. Robinson hatte recht, bis zuletzt war Mrs. Turner eine schöne Frau geblieben. Am schönsten aber im Tode.

„Ich war sehr erschrocken, Mrs. Turner zu sehen“, fuhr Robinson fort, und ich war so- gleich entschlossen, sie zu retten. Ich war Erster Ingenieur auf dem verdamnten Raft. Es war mein Beruf Nummer acht. Man konnte in ihm leicht erreichen, als Erster Ingenieur auf der „Empress of India“ zu werden. Das lang- weilige mich. Aus Vangemeile auch war ich an Bord geblieben, bis es zu spät schien. Nun, mir sollte es recht sein. Wäre ich nicht selbst nach dem Tode kommt, interessanter als das, was wir Leben nennen, dachte ich. Es wäre gut, daß es so gekommen sei. Viel zu lange hätte das schon gedauert. Eigentlich ließe sie mich, daß 1917 das Jahr war, in dem sich Mrs. Turner von Ihrem Vater löbte. Mrs. Turner hat nur zu Ihren Vater gehört, Ihren Vater und Sie.“

Eric Aniol wachte nicht mehr zu wider- sprechen. Er war sehr überzeugt, daß die Frau, an deren Bett er gestern nacht gelegen war, wirklich seine Mutter gewesen war, aber die letzten Worte Mr. Robinsons waren ihm, etwas zu erwidern.

„Eine seltsame Liebe“, sagte er.

„Gewiß, Mrs. Turner war ja auch eine seltsame Frau. Um aber auf die „Empress of In-

die“ zurückzukommen, ich hatte plötzlich den breiten Wunsch zu leben, nicht allein mehr, sondern nun, Sie wissen ja. Ich fand einen Raft, auf dessen Boden noch ein paar Schwimmsachen lagen, ich rief Mrs. Turner den Obermantel vom Leib und drängte ihr eine Schwimmweste auf. Sie tauchte erst noch ihre Zigarette zu Ende, ehe sie mir erlaubte, sie nach vorne zu führen, wo das Wasser ihnen über den nächsten Meter erprobieren konnte. Die Trümmer wurden dann vermittels nach allen Richtungen fliegen, nur nicht zugewandt. Ich hatte richtig vermutet. Dann schwammen wir zwei Stunden, bis die Rettungsschiffe kamen. Es waren zwei Engländer, die uns nicht sahen, zuletzt tauchte ein Deutscher auf, der auch dann noch suchte, als es nichts mehr zu suchen gab. Er hat uns gefunden und gezogen.“

„Und wie erklären Sie es sich, Mister Robinson, daß man mir den Tod meiner Mutter mitteilte?“

Zum erstenmal hatte Eric Aniol von Mrs. Turner als von seiner Mutter gesprochen.

C. G. Robinson schloß ein wenig und tean dem Akt zu.

„Weil mir anderen Rettern falsche Namen anhängen, die dann in die Welt gekunt wurden“, sagte er.

„Bei mir“, fuhr er nach einem neuen Schluß fort, „war der Grund der, daß ich den Beruf leide war und gar keine Lust empfand, vor einem Segelschiff in entlosten Valauer Rede und Antwort zu stehen. Mrs. Turner aber sah hier eine wunderbare Gelegenheit, sich von ihren Verwandten distanz zu verabschieden. Sie liebte ihre Verwandten nicht. Kein, keineswegs. Erst viel später, als über die ganze französische Seegegend gemeldet war, haben wir unsere alten Namen wieder angenommen. Es war nicht ganz leicht, aber wir künftigen Gedächtnis- schwind vor und drei Wächter haben ihn uns befehligt. Mrs. Turners Verwandte haben nie von ihrer Vaterkennung erfahren, denn ich hielt ihnen alle Rechte und das Erb- Erbe. Mrs. Turner hat noch einmal angefangen, sich ein Vermögen zu machen. Für die paar Jahre, die

ich noch bleibe, ist es ein recht ansehnliches Vermögen. Es geish am Ahretwillen, Doktor Aniol.“

Eric Aniol lehnte sich in den Korbfessel zu- rück. Er zog seine kurze Pfeife hervor, und schweigend saß ihm Mr. Robinson einen Zin- taufen zu, in dem Tabak war, er selbst drehte sich aus dem gleichen Tabak eine Zigarette. Eine Weile lagen sie schweigend und rauchten.

„Das alles verheiß ich nicht“, sagte Eric schließlich, und es war, als spräche er zu sich selbst. „Ich verheiß nicht, daß meine Mutter meinen Vater verließ, obwohl sie ihn, wie Sie sagen, liebte. Ich verheiß auch nicht, daß sie um mein Vermögen ein Vermögen erarbeitete, ohne sich je um mich zu kümmern.“

„Mit Sechszwanzig hätte ich bereit auch nicht verstanden Doktor. Damit Sie es ver- stehen, deshalb schickte Robinson Walter Sie zu mir. Er tat es nicht aus freiem Willen. Er hatte von Mrs. Turner den Befehl, für den Fall, daß ihr etwas zustiehe. Er wollte nur, daß Mrs. Turner Hauptaktionärin seiner Linie war, daß sie auch Ihre Mutter war, das, das war, wählte Ihr Mann nicht. Er hat mich übrigens heute vormittag angerufen und mit Mrs. Turners Tod gemeldet. Ich bin leidend am Trinker geworden. Obgleich auch Trinken nicht hilft.“

„Dann lassen Sie es, Mister Robinson!“

„Lassen, warum? Sie brauchen nicht zu be- fürchten, daß ich belaufen werde. Aber um das zu hören, Ihnen Sie ja nicht hier. Sie wollen Ihre Fragen beantwortet haben. Nun, es gibt nur die eine Antwort. Ihre Mutter hat sich unter Ihrem Vater gelitten.“

„Mein Vater war der älteste Mensch, den man hier finden kann.“

„Sicherlich, aber es gab immer etwas, das er mehr liebte als seine Frau.“

„Das weiß ich nicht, aber ich glaube es nicht.“

„Sie dürfen es glauben, Doktor. Da war erst einmal die Arbeit. Ihr Vater war Deutscher, und er liebte die Arbeit. Die Arbeit an sich. Das konnte Helen nicht verstehen.“

(Fortsetzung folgt.)

### Innungsversammlung der Mechaniker

Die Gesellen versammelten sich die Meister der Mechanikerhandwerks zu einer Innungsversammlung im „Edelgroßherzog“. Der Besuch war sehr gut, obwohl viele zum Weerdendienst eingezogen oder dienstverpflichtet sind. Nach einer kurzen Begrüßung und der Vereidung der Meisterei beschloß der letzte Zusammenkunft wurde die Vertrauensfrage gestellt. Wie nicht anders zu erwarten war, wurde der bisherige Obermeister Dirks durch Jurij gebeten, sein Amt weiterzuführen.

Obermeister Dirks erstattete dann Bericht über die Tagung in Hannover, die sich in der Hauptsache mit Fragen der Zuteilung befaßte. Die große Kaufkraft der Bevölkerung hat viele Schäden aller Art verursacht, eine Wiederaufstellung der Läger ist größtenteils nur durch Herabgabe von Eisenstücken wieder möglich. Alle wurden davor gewarnt, Fahrzeuge ohne Besichtigung für Gummi abzugeben. Der Abnahmevertrag ist augenblicklich bis auf einige Ausnahmen gesperrt. Für den Bezug dieser Maschinen ist eine Sonderregelung vorgesehen. Weiter wird der Obermeister auf die am 1. Oktober zur Verfügung stehende Ausstattung aller Räder mit beleuchteten Rückstrahler hin. Keiner solle sich dabei jetzt noch Vorstellungen über die Sozialverpflichtungspflicht der Bezahlung treffen und auf die bevorstehende Überprüfung der Beitragsleistung zur Altersversorgung hingewiesen.

Am Schluß wurden Innungsbeiträge entgegengenommen und Eisensteine verteilt, die aber nur diejenigen erhielten, die ihrer Beitragspflicht genügt hatten.

### Verdunkelungszeit von 21.10 bis 5.32 Uhr

Das Eisenerz verbleiben. Hauptbestandteil des Eisenerzes, das bei der Herstellung des Eisens verwendet wird, ist das Eisenerz. Dieses wird in Form von Eisenerzsteinen abgebaut und dann in Form von Eisenerzschmelzen weiterverarbeitet.

Die Kundgebung mit Fabricius fällt aus. Die für Sonnabend mit dem Landesombudsman für Rumänien vorgesehene Kundgebung fällt aus. Man ging bei der Verschiebung dieses Vortrages von der Erwägung aus, daß in den Zeiten der Hochspannung, in denen wir jetzt leben, eine Kundgebung, die nicht unmittelbar mit dem Geschehen des Tages zusammenhängt, ohne dem Publikum keinen Nutzen zu bringen, sondern nur die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Wir hoffen aber, den Landesombudsman für Rumänien, Fabricius, später einmal in Leer zu hören. Der VOR wird zu einer geeigneteren Zeit eine neue Kundgebung ansetzen.

Kein Feiertagabend. „Kraft durch Freude“ führte gestern einen Feiertagabend durch, der recht gut besucht war. Das Programm war wie immer gebiegen und fand lebhaftes Anerkennung.

Vorbericht bei Fliegerbomben. Wie von zehnjähriger Seite mitgeteilt wird, werden von den Feindmächten Fliegerbomben mit langer Zündzeitlaufezeit verwendet. Man hat den Eindruck, als wenn diese nicht sofort explodierenden Bomben Verwendung finden. Es ist deshalb unbedingt erforderlich, bei feindlichen Bombenabwürfen größte Vorsicht walten zu lassen. Das Gelände und Gebäude in der Nähe der Einsatzstellen müssen sofort abgeperrt werden, und jede nicht explodierende Bombe ist sofort der nächsten Volkseisenstelle zu melden. Auf keinen Fall nähere man sich diesen Geschossen oder versuche sie zu entfernen. Dies wird von dem geeigneten und erprobten Fachkräften geschehen.

Keine Bierförderung im Fernverkehr. Der Reichsverkehrsminister hat in einem Erlass festgestellt, daß Genehmigungen für Fernbeförderungen von Bier mit Loktraffwagen nach der Verordnung vom Dezember 1939 in der Regel nicht erteilt werden können.

## Unsere Heimat in Bildern und Wahrzeichen

### Neue Landkarte vom Nordseegau

Die Forschungsgemeinschaft für den Raum Weidens hat bei Gerhard Stalling in Oldenburg eine Heimatkarte unseres Gaues in fünffarbiger Ausgabe herausgebracht, bearbeitet von H. Holzamp, technischem Oberinspektor, beschäftigt nach Angaben von Dr. Koop, gezeichnet von P. Heining und R. Kaske.

Eine Karte des Nordseegaues, die Zuverlässigkeit mit reicher Anschauung verbindet, hat uns bisher gefehlt. Wir lesen aus ihr, in welcher Weise die einzelnen Landstriche ab und aus ihrem Gepräge gleichzeitig die Eigenart der Menschen.

Vor allem erkennen wir auch das liebevolle Eingehen auf unsere enger Heimat Ostfriesland. Von Embden mit seinem einzigartigen Rathaus, einer Reihe der Renaissance-Baukunst, bis hin zum Westertal, das die Landschaft des Westertales mit der Wiedens, gleichen wir nach der Regierungsgeschichte durch. Jede Stadt zeigt für sich besondere Wahrzeichen. Im Krümmen des Gebietes sind noch auf die Weite des Westertales, dem Venn, dem Wilm, ferner das Broderfeld mit Marienhöhe und Oebel gekennzeichnet. Die Norder Sudger-Kirche, das Dorner Schloß, das zwischen einer der schönsten Kirchenanlagen, nämlich die in Neve, sind bildlich treffend festgehalten und vermitteln so eine ausgezeichnete Vorstellung im einzelnen. Wir lesen aus der Karte Mariß, Moor und Geß,

## Jugend für den Waffendienst vorgebildet!

### Aufschluß der Wehrerziehung

Am Dienstagabend waren auf dem Exerzierplatz der Marinekaserne in Leer die Jungen der Wehrerziehung der HJ zu einem kurzen Appell angetreten, der die Wehrerziehung der Jahrgänge 1921/23 abschließen sollte. Als der HJ-Bannführer, Gefolgshäufsführer Kötten beg, begrüßte, meldete Gefolgshäufsführer Peter Bräuning die anwesenden Jungen, die in offener Reihe aufgestellt genommen hatten. Auch der Verbindungsoffizier der Marine zur HJ, war zu diesem Appell erschienen, beschließen waren angetreten die Kameraden der Marine, die die Ausbildung der Jungen durchgeführt haben.

Nach dem Rufe „Ein junges Volk steht auf“ ergreift der Verbindungsoffizier das Wort. Er erinnerte die Jungen zunächst an die große Wehrerziehung, mit der sie damals sich zur Wehrerziehung gemeldet hätten. Diese Wehrerziehung sowie das Pflichtgefühl und die Ausdauer hätten zu dem ehrenvollen Erlöse geführt, daß ein großer Teil der Jungen im Verlauf der Wehrerziehung den K. Schein erworben habe. Sie sollten nun, angeport von den großen Taten, die die deutsche Wehrmacht gegenwärtig vollbringe, auch in Zukunft in den Reihen der

Hilfs-Jugend und später als Soldaten treu ihre Pflicht erfüllen.

Anschließend sprach der HJ-Bannführer zu den Jungen und führte dem Sinne nach aus: Nach der Erwartung des Führers, die dieser bei Ausbruch des Krieges ausgesprochen, daß er sich besonders auf die deutsche Jugend in diesem Kriege um die Zukunft des Deutschen Reiches verlassen könne, haben sie im November des verflohenen Jahres sich freiwillig in die Reihen der Wehrerziehung der HJ gestellt. Hier haben sie nun eine Ausbildung genossen, die ihnen für ihren späteren Dienst bei der Wehrmacht eine Grundlage mitgibt, die der Wehrmacht ihre endgültige militärische Ausbildung wesentlich erleichtert. Daß diese Arbeit so reibungslos geleistet werden konnte, dankt die HJ, besonders den Kameraden der Wehrmacht, die unter Herabgabe ihrer freien Sonntage die Aufgaben der Jungen vorgenommen haben. Darüber hinaus dankte der HJ-Bannführer vor allem dem Verbindungsoffizier, der wesentlich Anteil an der Durchführung der Wehrerziehung gehabt habe. Nicht zuletzt gebühre besonderer Dank dem Kommandeur, der sich in allen Dingen der Wehrerziehung als tatkräftiger Helfer und Förderer erwiesen habe.

## Die ersten Gitter sind gefallen!

### Mit Schneidbrennern und Eisensägen bei der Arbeit

Gestern Abend wurden die ersten Gitter entfernt. Die Bergmannstraße ist schon fast ganz frei. In der Adolf-Hitler-Straße und auch der Straße der E.M. waren gestern Abend fleißige Hände bei der Arbeit, um mit Schneidbrennern und Sägen das Eisen abzuräumen. Wenn hier und da ein Gitter überschlagen wird und vorläufig noch stehen bleibt, so darf man nicht annehmen, daß der Hausbesitzer die Notwendigkeit der Entfernung nicht eingesehen hat. In vielen Fällen ist der Besitzer des Hauses nicht angetroffen worden, oder er wohnt auswärts, so daß die Zustimmung zur Entfernung noch nicht erteilt werden konnte. Die Freiwilligkeit soll auch bei dieser Maßnahme vorläufig aufrechterhalten werden, damit den Volksgenossen Gelegenheit geboten wird, durch die Herabgabe der Gitter ihren Privatwillen zu bewahren.

Es versteht sich von selbst, daß auch in Forsten und in Hecken gitter entfernt werden müssen. Seltener wird ein Tor abends abgeschlossen aus der Notwendigkeit heraus, Versteckungen zu schließen. Die meisten Tore und Vorhöfe bleiben ungeschlossen und würden den Eiderungswert durch die Entfernung der Gitter auch verloren haben.

Wie wir schon früher betont haben, gewöhnt sich die Jugend bald daran, die Gärten nicht zu betreten, selbst wenn kein Gitter vorhanden ist. Jeder Volksgenosse wird mit dafür sorgen, daß die Jugend Selbstzucht wahr. Eltern und Lehrer werden immer wieder auf den Eltern wachen, die die Jungen vorantreiben und es der Jugend zur Pflicht machen, diese Gefinnung durch Achtung vor dem Besitz darauf zu ehren. Selbstverständlich sind auch die Hunde aus den Gärten fernzuhalten; sie sind immer an der Leine zu führen. Tiere, die seinem Nutzen, sondern nur der Spielerei dienen, müssen überhaupt verschwinden, da sie überflüssige Freisetzung sind.

Am Freitagabend wird die Entgitterung fortgesetzt. Wer kein Eisen freiwillig hergeben und die Arbeit des Schrotteimachtes erleichtern will, gebe seine Zustimmung zur Entfernung sofort bei der Kreisverwaltung (Fretz 2707) oder bei Siemens zu erreichen über das Gosswerk, Fretz 2745 ab.

Deutschland verfügt zwar über einen großen Vorrat an Stahl und Eisen. Dennoch aber wollen wir den Bestand zu vergrößern, daß nie ein Mangel eintreten kann.

### Kein HJ-Dienst am Muttertag

Der bevollmächtigte Vertreter des Reichsjugendführers, Obergebietsführer W. Mann, hat angeordnet, daß am Muttertag (19. Mai) für alle Einheiten der Hitler-Jugend dienstei ist. Diese Anordnung wird in Anbetracht der besonderen Kriegsumstände getroffen, damit die Mütter an diesem Tage wenigstens ihre jüngeren Kinder zu Hause haben.

Abgrenzung bei Kriegsschäden. Zur Abgrenzung der Anwendung des Reichsleistungsgesetzes von der Anwendung der Sachschadensfeststellungs-Verordnung hat der Reichsinnenminister im Einvernehmen mit dem DRK, dem Beauftragten für den Vierjahresplan, dem Reichsinnenminister eine Regelung getroffen. Die Sachschadensfeststellungs-

ordnung gibt die Möglichkeit, Kriegsschäden nach Ursache und Höhe festzustellen. Einen Anspruch auf Entschädigung gibt es nicht.

Erhöhte Reichsmittel für Umbruch. Um der Leistungssteigerung einen noch härteren Anreiz zu geben, ist für den Umbruch von unwirtschaftlichem Dauergrünland zur besseren Nutzung bisher vorgelegene Reichsmittelhilfe auf 240 RM je Hektar erhöht, wenn die Wäp anzuhaben, da sie den Wert dieser Pflanze erhalten haben.

### Rapsfelder blühen

Die ersten Rapsfelder stehen zur Zeit in voller Blüte. Sie sind schon von weitem an dem brennenden Gelb der Blüten wahrzunehmen. Außerdem ist die Luft in der ganzen Umgebung von dem Duft der Blüten erfüllt. In den letzten Jahren sind die Bauern immer mehr dazu übergegangen, größere Felder mit Raps anzubauen, da sie den Wert dieser Pflanze erhalten haben.

Heisele. Rehe im Dorf. Ein Tieridyll, wie man es in unserem Orte wohl selten zu sehen bekommt, bot sich gestern morgen früh auf. Zwischen jungen grünen Säeten eines Roggenfeldes fanden zwei Rehe. Die Tiere sind wahrscheinlich in der Nacht vom Jagdhirten Gehörs nach Heisele gekommen.

Wintum. Eine ruhige Nacht. Ein Tieridyll, wie man es in unserem Orte wohl selten zu sehen bekommt, bot sich gestern morgen früh auf. Zwischen jungen grünen Säeten eines Roggenfeldes fanden zwei Rehe. Die Tiere sind wahrscheinlich in der Nacht vom Jagdhirten Gehörs nach Heisele gekommen.

Holland. Wieder einer unserer Wäp hier. Ein Tieridyll, wie man es in unserem Orte wohl selten zu sehen bekommt, bot sich gestern morgen früh auf. Zwischen jungen grünen Säeten eines Roggenfeldes fanden zwei Rehe. Die Tiere sind wahrscheinlich in der Nacht vom Jagdhirten Gehörs nach Heisele gekommen.

Stietelampere. D. J. sammelt. Ein Tieridyll, wie man es in unserem Orte wohl selten zu sehen bekommt, bot sich gestern morgen früh auf. Zwischen jungen grünen Säeten eines Roggenfeldes fanden zwei Rehe. Die Tiere sind wahrscheinlich in der Nacht vom Jagdhirten Gehörs nach Heisele gekommen.

### Gib doppelt!

In diesen Tagen und Stunden, da die Welt unter dem Eindruck der Schläge der deutschen Wehrmacht gegen die Westmächte den Atem anfaßt, rufen wir zum zweiten Spendentag für das vom Führer aufgerufene Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz. Wie schon Ende April, so werden auch Sonnabend und Sonntag die Männer und Frauen der Bewegung mit ihren Köpfen von Haus zu Haus gehen, um die Spende für das Deutsche Rote Kreuz einzufammeln.

Am 10. März sagte der Führer im Zeughaus: „Der Soldat stellt zu jeder Zeit jene beste Kuschele der Völker dar, die durch ihren Lebenssinn und — wenn notwendig — durch ihre Lebensjahre das Leben der übrigen Mit- und damit Nachwelt ermöglicht und sichert.“

Das jetzt zur Entscheidungsschlacht angetretene deutsche Westheer hat, wie früher in Polen und Norwegen, in der Luft und auf der See auch jetzt schon wieder bemerkt, daß es diese Worte seines Führers und Obersten Befehlshabers in ihrer vollen und letzten Bedeutung auf sich beziehen kann. Wir in der Heimat können unsere tapferen Brüder und Söhne nur mit heißem Herzen und mit den besten Wünschen begleiten. Und doch können wir noch etwas für sie tun: Durch unsere Spenden zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz tragen wir mit Sorge dafür, daß die Wunden, die der Krieg ihnen schlägt, möglichst schnell vernarben.

Gib doppelt; denn du gibst für das Leben unserer Soldaten!

halb Zentner zusammengebracht. Dieses Ergebnis ist als besonders gut zu bezeichnen, da in letzter Zeit auch von der Schule aus Altpapier gesammelt wurde.

Neuburg. Silberne Hochzeit. Das Ehepaar Bauer Reent Schulte und Frau Rosine, geborene Bodhoff, haben am Sonnabend ihre Silberne Hochzeit in großem Verwandten- und Freundeskreise feiern können.

Marimor. Niedriger Wasserstand. Der Jahreszeit entsprechend ist der Wasserstand hier augenblicklich besonders tief. Für die Besitzer der niedrigen gelegenen Schläge ist das sehr erfreulich, da jetzt sämtliche Befelungsarbeiten auf gut abgetrocknetem Boden schnell durchgeführt werden können.

Wieders. Da Kremer tot. Am Sonnabend verstarb hier der Eisenbahner a. D. R. Kremer. Vor kurzer Zeit konnte der Alte, der hier bei seinen Kindern wohnte, seinen 82. Geburtstag feiern. An allen Gedenktagen der Zeit nahm er noch regen Anteil. Lange Jahre war Kremer als Bahnwärter tätig; nach ihm wurde sein Sohn wiederangestellt.

Collinghorst. Die Bautätigkeit in unserem Orte schreitet immer weiter. So konnte das Wohnhaus des Arbeiters Joh. Duns am Schwarzmooreg nötige Höhe erreicht werden.

### Papenburg

Quartiergeber- und Unterhaltsbeiträge werden ausgesetzt. Die Unterhaltsbeiträge für die Zeit vom 16. bis 31. Mai werden Mittwoch vormittag, für das Obenende Donnerstag vormittag, ausgesetzt. Quartiergeber werden an diesen Tagen nachmittags ausgesetzt.

Der Auftrieb des Weidens auf die südlichen Weiden am Obenende erfolgt am Mittwoch, und zwar an den Weiden an der Umländerwief, Birkenallee und Surwald-Grenze.

Wieders. Von der Bauernoffenschaft. Am kommenden Freitag findet bei Einhaus die Generalversammlung unserer Bauernoffenschaft statt. Die Tagesordnung weist u. a. Festlegung der Anleihehöhe für Bauten im Jahre 1941 fest. Bilanz und Jahresrechnung stehen zur Einsicht aus.

Wieders. Kreisjägereiversammlung fällt aus. Die für morgen geplante große Tagung der Kreisjägerei, die mit einer Gehirnschau, wurde auf unbestimmte Zeit verschoben.



### Unter dem Schutzabler

Reiterturn 5163 Krupp Leer. Heute um 20 Uhr Dien- 52, Gefolgshäuf 5 Wege (Schar 4 Bogenschar). Am Mittwoch tritt die Schar in Sportplatz auf dem Schloß in Vogebium an Wettag mitbringen.

52, Gefolgshäuf 30281 Petera. Sportplatz für die Schar 1 Petera heute um 20 Uhr auf dem Sportplatz in Petera, für die Schar 2 am Donnerstag um 20 Uhr auf dem Sportplatz in Petera. Die Mitglieder 41 Petera werden am Freitag um 20.15 Uhr bei der Schule in Petera treffen. Die Führer der Einheiten sorgen für die entsprechenden Sportgeräte.

52, 4381 Jöhne. Alle Wäp treten um 20 Uhr auf dem Sportplatz an. Zutritt ist mitzubringen.



Es war schon spät am Mittag, aber noch immer lag der See eingehüllt in dunnige Nebelschwaden. Der Himmel blieb finster, der Wind lautete und holte Vollen heran. Das große Schiff beim See bog sich wirselnd auf und nieder, und die Wildenten versicherten den Tag. Anna Borgstift erhob sich höflich vom Lager, klopfte das Feder an, band die handene Schürze, die den hochgehenden Baumstamm hielt, leister um den tauffrohen Leib und setzte das Essen auf. Ihre Väter stekten in hölzernen Pantoffeln, die leise schwappeten beim Gehen. Einmal öffnete sie das Fenster und schaute nach ihrem Jungen aus. Ihr Ausern blieb ohne Antwort, nur das ferne Grollen war wieder härter zu vernehmen, vieles dumpfe Rumoren, das schon tief gegen den maurischen Regen niederherabfiele. Umgekehrte große Dinge lösteten dort voranehen, hier es. Etwas Nachts mühte wohl daran sein, denn noch im späten Nachmittage hatte die drei deutsche Offiziere über den See gerudert. Männer, die an den Hohen breite Streifen trugen, und Karzen um den Hals an braunen Lederketten. Gute Frau, hatte der eine gesagt, wir müssen unbedingt hinüber, es geht um Deutschland. Da hatte sie den schweren Rahm von der Kette gelöst, und war mit den Dreien herübergerudert. War herübergerudert, obgleich das Wetter tobte und die Dunkelheit so schwer lastete, daß man die Hand nicht vor den Augen sah. Nun fühlte sie sich wie verlassenen vom Kampf mit den erregten Naturgesetzen.

Am Nachmittag kam der Junge und erzählte, daß die Bläh ins Moor gefallen sei. Anton war zwölf Jahre. „Wird trittt keine Schuld, Mutter“, sagte er verdutzt. Dann schweig er wieder und horchte nach draußen auf das unterirdische Dröhnen, das amwuchs und Antwort befam. Anna Borgstift gab es einen Ruf. Sie knietes das Zuch feiert unterm Rinn, und sie gingen hinaus. Anton tief in den Stall nach einem Stroh. „Wo wollt Ihr hin?“ fragte Valudeich. „Ja, eure Kuh... ich weih, sie liegt im Moor.“ Er schloß die beiden an, mit eingeknickten Knien, denn er trug schon seine Besiß auf dem krummen Rücken und war laub. Die Kuh lag halb verfunken im Moor und blies ihre anathobol geweiteten Lungen waren ohne Klang. Man sah es, sie litt unter Klammern. Anna Borgstift veruchte sich der Kuh zu nähern, laut bis zu den Knien ein und mühte es wieder aufgehen. „Komm doch!“ lockte sie das Tier. Anton kam mit einem Brett, warf es über den schwarzen Sumpf und wollte zur Kuh hinüber. „Hat mich erhit beim Stroh, ist's schon halb getan“, sagte er. Die Mutter schüttelte den Kopf. Wirst sie sich zur Seite, verunfäht sie ganz und kohl Dich mit. Mein, Du bleich. Das ist eine Kuh nicht wert... Der Vater würde Rat wissen.“ Die Liebe angetrennt nach einem Ausweg. Das anhaltende Dröhnen in der ferne wuchs zu unheimlichem Brausen. Dann und wann ließen sich dumpfe Einblähale vernehmen. Der Witz fauchte mit zahllosem Mund und schickerte leise in sich hinein. Blüte zum See hinüber, schrie plötzlich auf, deutete auf einige Männer, die aus dem dichten Schiff aufstiegen, und rannte davon. Anna Borgstift erkannte, daß es feindliche Soldaten waren. Einen Augenblick erachte sie schämender Schreck. Dann kämpfte sie die Angst nieder und blickte den Ankommenden gefest entgegen. Ihre Lippen lagen hart aufeinander, nur ihre Arme pendelten nervös und fernsagend am Körper herunter. „Wo Dein Mann?“ erredete einer der Fremden. Anna Borgstift sah, daß der Sprecher breite silberne Streifen auf den Achseln trug. Es ist ein Offizier, dachte sie. Sie sagte: „Mein Mann ist im Krieg.“ „Normwärts! Auf die Seite andere!“ befahl der Fremde, und deutete auf das gegenüberliegende Ufer, das in der dunkligen Ferne nur undeutlich zu erkennen war. Anna Borgstift wich zurück und schüttelte den Kopf. Sie wollte etwas sagen, aber die Angst verflücht ihr die Stimme für zitternden Mund blieb offen. Der Offizier ergriff den Jungen beim Rock, rief ihn zu sich heran und rief: „Dann er mit!“ In die regungslos verbarrende Frau trat Leben. Kreischend drängte sie ihren Körper zwischen das weinende Kind und den fremden Soldaten, sah diesem starr ins Gesicht und schrie: „Zieh ihn los! Ich bringe euch hinüber.“ Schmerzlich blieb der ungelante Rahm von Ufer. Kaum eine Handbreite ragte er über den Wasserpiegel, so schwer war die Last, die er trug. Mühsamer Dunil von nalltem Stiefelzeug und erlatetem Tabakrauch hing über den frem-

den Soldaten, die dicht beieinander auf dem Boden kauerten. Neben ihnen stand eine verlassene Kiste. Anna Borgstift sah auf einem schmalen Brett, den Oberkörper weit vorgebeugt, die nassen Füße gegen eine Lattgeleim, und ruberte. Das Wasser gluckte, Klackste einständig gegen die moosigen Wänden. Die Ruder in den breiten Ängeln quälten. Gott war es still. „Nach schneller!“ befahl der Offizier. Anna Borgstift schien nichts zu hören. Ihr harter Blick glitt über die am Boden kauenden Männer hinweg. Nur wenn sie zum Ufer zurückwachte, an dem noch immer ihr Junge stand, wurden ihre grauen Augen beweglich. Einmal winkte sie mit der Hand. Das war, als die den See säumenden Schiffe ihr den Wid zu ihrem Knie endgültig nahmen. Nach diesem Winken laut sie für Augenblicke noch tiefer in sich zu klammern. Kaffe sie sich wieder auf und legte sich in die Riemen, daß es noch lauter ächzte. Das Kopfium war ihr in den Riemen gestiegen, und die schweren Riemen, in denen der Wind sah und manchmal ein verzerrtes Lichtmal, hatten sich gelöst. Sie hinggen nun hin- und herhängelnd über Brust und Rücken, ihre Augenlider waren geschlossen. Sie schien zu schlafen. Nur als sie eine Hand sich zu ihrem nächsten Weinen heraufstauten, sah sie sich zurück, rief ein Ruder hoch und ließ es in zwei Reihen blasender Fähne. Dem laut werdenden Füllsel schenkte sie keine Beachtung. Hier auf dem Wasser fühlte sie sich sicher. Einen veräuscherten Fettel aus der Tasche ziehend, begann der Offizier auf seine Leute einzurauben. Dabei deutete er immer wieder auf die verlassene Kiste. Anna Borgstift horchte auf. Nein, so dumm war sie nicht, daß sie den Sinn der Worte nicht begriff. Diese sechs wollten eine Brille iprenge. Ihre Hebräen den Wanden malten ihrred hofte Bilder. Sie hörte einen Zug anrollen, sah ihn mit besterbenem Aufschlag in einen klaffen- den Abgrund stürzen, hörte geläufige Schreie, und starrte in die verlassenen Augen zerbrochener deutscher Soldaten. Entsetzen lähmte ihre Arme und Hände, so daß der Rahm sich kaum noch von der Stelle bewegte. „Nach schneller!“ rief der Offizier zum zweitenmal. Sie schreute auf, wie aus einem schweren Traum, niede und legte sich von neuem in die Ruder. Die Dämmerung kam. Der Himmel senkte sich noch tiefer über das Wasser. Einmal legte ein Windstoß drüber hin. Dann wurde es wieder still. Auch das ferne Grollen schien langsam zu verblassen. Seitlich des Rahms wuchsen graue Schatten. Anna Borgstift zog die Ruder an und ließ sie aus, immer das gleiche, ganz mechanisch, aber hinter ihrer Stirn arbeitete es ununterbrochen. Diese sechs durften das andere Ufer nicht erreichen. Ihr brannte der Kopf, auch fühlte sie einen stechenden Schmerz in der Brust. Sie schauerte zusammen. Ein widrig trockener Geschmack stahl sich ihr auf die Zunge, und sie reichte sich über den moosigen Holzrand und spie ihn aus. Dann wurde sie wieder ruhiger, spähte nach vorn auf das sich dülter fräuelnde Wasser, und dann aus neue in sich hinein. Ein schrecklicher Ernst lag auf ihrem blauen Gesicht. „Warum, zum Santan, Du singen?“ hörte sie eine Stimme drohen rasen. „Singe ich!“ fragte sie, und ließ die Arme für Sekunden sinken. „Da, Und ruderst nicht.“ Sie schien zu erwachen. Ihre aufgerissenen Augen spähten wieder nach vorn, dorthin, wo sich ein kleiner schwarzer Fleck aus dem frühen Wasserpiegel hob. Dann legte sie sich weit nach hinten, hob sich federnd in den Riemen, rief die Ruder durch das Wasser, daß der schwere Rahm wie von einer Sehne schnellst daonisch, starrte ins Deere und murmelte ein Vaterunier. Minuten später lag sie grell aufblühend eine Fächerfülle zum Abendhimmel. Raubbäume wuchsen trachend aus dem Wasser. Dann wurde es wieder still und leer auf dem olkpreussigen See.

**Zwischenspiel im Regen**  
Stimme von H. G. Diech.  
Ich regnete im Regen und warde. Auf Renate, Es liegt mir in die Stimmung und in den Hals. An den Hals, weil das Regenwasser die Süttreume herunterläuft. In die Stimmung, weil Renate nicht kommt. Aber Renate ist, geht eigentlich niemand etwas an. Immerhin ist sie ganz reizend und erfreulich blond. Neben liegt sie immer in Kampf mit dem großen Geiger der Uhr. Sieger ist wie heute meist der Geiger um zwanzig bis dreißig Minuten. Gerade kommt wieder ein Großstrafwagen durch die Büschen herangelegt. Der neben mir sitzende Polizeibeamte kriegt eine herrlich schmutzige Regenpfuge mitten ins Gesicht gesprigt. Er wischt sich die Augen aus. Die Stimmung ist ihm auch verregnet. Mit einem kurzen Ruf häut der Großstrafwagen. Ohne Kenate. Dem Polizeibeamten gibt es auch einen Ruf. Er legt seine schönste Amtsmütze auf, güßt seine Bleistift und sagt lautlich: „Eine Mark bitte!“ Der etwas breit geratenen Dame, die sich als einziger Fahrgast durch die weiche nicht schmale Tür des Wagens herauszuwenden hat, bleibt glatt die Spude weg. Verblüfft karrt sie in das Auge des Gelehrten. „Wat denn, wat denn? Et Ausstehen aus der Zeitel wird wohl noch nicht voboten sin!“ Nein, aber die Strafen sollen sauber gehalten werden! Sie haben Ihren Fahrchein weggenommen! „Als wie ist? Säh! Keen Jedante von einer Udee, Herr Wachmeister! Det is'n falscher Irrtum von den Riemen.“ „Ausgeschlossen!“ „Det is' ja nich ausgeschlossen! Ich bin doch kein kleenes Mädchen mehr!“ Das war nun unbestreitbar. Mir wurde bei der Vorstellung, daß die kleine Reisende, die so nahe in der Tür des Kraftwagens gesehen geblieben wäre, ein kleines Mädchen sei, beinahe schwindelig. Selbst der Führer der Ordnung konnte trotz seiner verregneten Haare ein Mädchen nicht unterdrücken. Unflänglich schwamm der Fahrchein auf einer Pflüze. „Natürlich nicht! Denn dann wäre das ja ein Kinderfahrchein! Aber dort schwimmt er nun einmal, also werden Sie bezahlen müssen!“ Die Reisende freiste den Blick mit tödlichen Blicken und gab ihm im Geiste einen trüglichen Fuhrtritt. Allein das änderte nichts an der Sachlage. Die Anklage schwamm ruhig weiter. „Det soll von mir sin? Kommt nich einen Momang in Frage, Herr Wachmeister! Allens wat Recht is! For een Büllet wat ja nich mit behörd, ooch noch bezahlen? Bei mir nich!“ „Als nicht! Schön! Dann muß ich Ihren Namen feststellen! Können Sie sich ausweisen?“ Die Reisende antwortete nicht. Die festmässigen geraten in gefährliche Bewegung. Sie schaute den Beamten so wütend an, daß er verblüfft einen Schritt zurücktritt. „Wohin woll'n se mir? Nu is aber jut! Wehen een Büllet vobahnen? Det es mir ooch noch nich passiert!“ Ein älterer Herr, der schon geraume Zeit hinter uns unauffällig zweiflos seinen Kneifer putzte und sich teilnehmend die Auseinandersetzung anhörte, hat jetzt mit ein. „Die Dame is meine Frau!“ Die Reisende fährt freudig herum. „Tottselband, daß de da bist, Edeward! Det Büllet hier soll id weggeschmissen ham un nu wehen Mark Strafe beghän! An es is eben nich von mir!“ „Doch, die Dame hat den Fahrchein weggenommen!“ „Ja, also dann werden wir auch bezahlen müssen, Ella!“ Er schloß sich eine Mark aus der Westentasche und erbat dafür eine Quittung. Der Beamte grüßt und geht. Der Reisende wird vor ihm das Korsett zu eng. Wirtig funkelt sie ihre besten Hüfte an. „Wie! Du das nur bezahlst, Edeward! Wenn id dir extra laue, es is nich von mir! Aber immer anziehen! Bitte sehr! Triff in die Westentasche — eine Mark armer! For das Geld konnte id morien ins Kino je!“ „Aber vielleicht hatt du's doch verloren, Ella? Vielleicht hatt dir's der Wind aus der Hand gemeht? Wenn es der Beamte nun einmal behauptet, gehen zu haben...“ „Nicht hat er je sehen, garnicht! Wo id doch überhaupt kein Büllet selbst habe!“ Ich sehe immer noch im Regen und warte... Auf Renate!

**Britische Diebstahls-Chronik**  
Sieben Staaten von England befohlen.

Wenn die große Abrechnung mit England gekommen sein wird, lächelt unlängst eine spanische Zeitung, „so wird es viele neutrale Aktionen geben, die ihren gerechten Ansprüchen amleben werden. Englands Lands-Säulen an die Neutralen sind unermesslich.“ Ein Blick auf die Landkarte zeigt uns die Richtigkeit dieser Feststellung. Abgesehen von Deutschland haben nicht weniger als sieben Staaten Landforderungen an England zu stellen, die so eindeutig sind, daß darüber gar keine Erörterung möglich ist. Beginnen wir mit Englands unmittelbarem Nachbar selbst, das Angerechnung „Nordland“ gegenüber, sehr im Vordergrund steht. Wäre es nicht der irische Beamten nach jahrelangem langen Kämpfen und Unterdrückungen endlich seine Selbständigkeit erlangen konnte, hat ihm England einen Teil seines Söhetsgebietes, ungefähr ein Sechstel, vorzuzulassen. Es verbietet die sechs unter dem Namen „Ulster“ zusammengeführten nordirischen Provinzen jeder eigenen Herrschaft ein. Die Tätigkeit der irischen Freiheitkämpfer zeigt, daß dieses Unrecht nicht ungestraft bleiben wird. Immer wieder hat Spanien seine Forderungen auf Gibraltar angemeldet, auf jene Mittelmeerfestung, die die Engländer vor über 200 Jahren ohne Spur von Recht brutal gefaßt haben, die damalige Schwäche Spaniens auszunutzen. Ähnlich erging es Griechenland, das ohnmächtig dem Diebstahl der das Obdenes des Mittelmeers beherrschenden Insel Capern zu sehen mußte, die er unter „britische Schutzherrschaft“ kam, um 1925 ganz einfach zur englischen Kronkolonie erklärt zu werden. Witten im Mittelmeer liegt Kroatien von Sizilien die ihrer Küste, und den Bemohnern nach rein italienische Insel Malta, die bis zur ägyptischen Expedition Napoleons unmitritten unter der Oberhoheit der sizilianischen Könige stand. Der Korke beehrte sie, die Engländer nahmen sie ihm nach ihrem Seehog bei Tralalagar ab. Sie gaben sie trotz wiederholter Versicherungen niemals den rechtmäßigen Besitzern zurück und erfüllten auch das im Weltkrieg Walle gegebene Zugeländnis der Selbstverwaltung niemals. Was die Orney- und Geshland-Inseln anbetrifft, so gehörten sie jahrhundertlang den Norwegern, die sie entdeckt und besiedelt hatten. Aber als die Union zwischen England und Schottland zustande kam, fühlten sich die Engländer stark genug, diese Inseln einfach zu stellen, ohne sich um die Proteste ihrer rein skandinavischen Bemohner zu kümmern. „Wir wer-

den uns hüten, diese Stützpunkte jemals wieder herauszugeben.“ So beantwortete England mit unvorzerrten Offenheit die Einwürfe Norwegens. In den überseeischen Nationen, bei denen England Lands-Schüben hat, gehören darunter England und Argentinien. Die Engländer hatten das Recht von Honduras gefisert, und als Guatemala vor 120 Jahren seine Unabhängigkeit von Spanien erklärte, fiel es den Briten gar nicht ein, den von ihnen besetzten Teil des Landes, den sie einfach „Britisch-Honduras“ nannten, zu räumen, und hielten darüber hinaus nicht eine der Versicherungen, mit denen sie damals damals beschwichtigt wurde, ein. In beiden Fällen wurde Argentinien, als es sich selbständig machte, die Kastanien entziffen, und man lehte den gerechten Ansprüchen des südamerikanischen Staates, die bis zum heutigen Tage aufrechterhalten werden. Ablehnung und brutale Gewalt entgegen. **Neue Bücher**  
Fritz Otto Busch, Korvettenkapitän d. R. Die Kriegsmarine 1919-1939. Brunnen-Verlag Willi Blosch, Berlin. (188 Seiten).  
Es ist im Jahre 1919 die Kriegsmarine ihren Zustand im allgemeinen Zusammenbruch erichte, gab es Männer, die den Glauben an eine neue starke Flotte nicht verloren hatten. Trotz aller Hindernisse im eigenen Land und Unterdrückungsmaßnahmen von außen her arbeiteten sie am Wiederaufbau und verwirklichten ihn. Heute danken wir es diesen Männern, daß sie die Erinnerung an Deutschlands Segelung, an die Großtaten einer deutschen Kriegs-Marine wachgehalten haben und selbst in unermüdlicher Tätigkeit an deren Wiederherstellung mitarbeiten. Das Buch des in Wartung sachverständigen und anerkannten Verfassers läßt den Werdegang unserer jungen Kriegsmarine bis zu ihrer heutigen Bedeutung miterleben. Wir fühlen jetzt, weshalb die war nur keine, aber vorzüglich durchgebildete Kriegsmarine der starke Schild unserer Küsten und der kampfbereite, inzwischen oft erprobte und geführteste Gegner Afrikas geworden ist. Rief ich über diese zwanzig Jahre deutigen Kriegs-marineunterrichten will, lese dieses mit erleuchteten Bildern und Zeichnungen versehene Buch, dem ein Wertblatt für die Offizierslaufbahnen beigegeben ist.  
Hellmuth Kinsky

den uns hüten, diese Stützpunkte jemals wieder herauszugeben.“ So beantwortete England mit unvorzerrten Offenheit die Einwürfe Norwegens. In den überseeischen Nationen, bei denen England Lands-Schüben hat, gehören darunter England und Argentinien. Die Engländer hatten das Recht von Honduras gefisert, und als Guatemala vor 120 Jahren seine Unabhängigkeit von Spanien erklärte, fiel es den Briten gar nicht ein, den von ihnen besetzten Teil des Landes, den sie einfach „Britisch-Honduras“ nannten, zu räumen, und hielten darüber hinaus nicht eine der Versicherungen, mit denen sie damals damals beschwichtigt wurde, ein. In beiden Fällen wurde Argentinien, als es sich selbständig machte, die Kastanien entziffen, und man lehte den gerechten Ansprüchen des südamerikanischen Staates, die bis zum heutigen Tage aufrechterhalten werden. Ablehnung und brutale Gewalt entgegen. **Neue Bücher**  
Fritz Otto Busch, Korvettenkapitän d. R. Die Kriegsmarine 1919-1939. Brunnen-Verlag Willi Blosch, Berlin. (188 Seiten).  
Es ist im Jahre 1919 die Kriegsmarine ihren Zustand im allgemeinen Zusammenbruch erichte, gab es Männer, die den Glauben an eine neue starke Flotte nicht verloren hatten. Trotz aller Hindernisse im eigenen Land und Unterdrückungsmaßnahmen von außen her arbeiteten sie am Wiederaufbau und verwirklichten ihn. Heute danken wir es diesen Männern, daß sie die Erinnerung an Deutschlands Segelung, an die Großtaten einer deutschen Kriegs-Marine wachgehalten haben und selbst in unermüdlicher Tätigkeit an deren Wiederherstellung mitarbeiten. Das Buch des in Wartung sachverständigen und anerkannten Verfassers läßt den Werdegang unserer jungen Kriegsmarine bis zu ihrer heutigen Bedeutung miterleben. Wir fühlen jetzt, weshalb die war nur keine, aber vorzüglich durchgebildete Kriegsmarine der starke Schild unserer Küsten und der kampfbereite, inzwischen oft erprobte und geführteste Gegner Afrikas geworden ist. Rief ich über diese zwanzig Jahre deutigen Kriegs-marineunterrichten will, lese dieses mit erleuchteten Bildern und Zeichnungen versehene Buch, dem ein Wertblatt für die Offizierslaufbahnen beigegeben ist.  
Hellmuth Kinsky

**Die jünge Frau Peters meinte es gut**  
als sie die schmutzigen Messerjachen und -schürzen ihres Mannes recht heiß einweichte. Aber das Ergebnis war leider nicht gut: eingebraunte häßliche Flecke saßen hartnäckig im Gewebe fest. - Blut- und eiweißhaltige Flecke darf man niemals in heißem Wasser, sondern immer nur lauwarm einweichen. Schmutzige Messer, -Bächer- und Konditorenlöffel für Berufswäsche  
wäsche wird deshalb am Abend in lauwarmem Wasser eingeweicht. Am nächsten Morgen reibt man die flecke aus, und erst dann wird in frischer Lauge kurz gekocht. Bei 10 Liter genügt wenig, um viel zu leisten, 1 Paket auf 5 Eimer Wasser schon gibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer 10 Liter nimmt, spart Seife und Waschpulver.

**Ratschlag 4 zur Pflege der Berufswäsche**

Melitta für Berufswäsche  
Hergestellt in den Vereinigten Staaten von Amerika

# Paris unterdrückt Lageberichte

## Menschenansammlungen verboten - Sportveranstaltungen abgefragt

Drabhtbericht unseres Vertreters in Genf  
Genf, 15. Mai  
Der Pariser Nachrichtendienst verheimlicht den unaufhaltsamen deutschen Vormarsch in Holland und Belgien noch immer vor der französischen Öffentlichkeit. Genau wie während der Kämpfe in Norwegen wird immer wieder erklärt, man müsse die militärische Lage vorläufig noch geheimhalten, damit der Feind sich nicht informieren könne (!).

Die Pariser Presse spiegelt deutlich die daraus entstehende Unsicherheit und Verwirrung und fordert die Bevölkerung auf, alle überflüssigen Fragen zu vermeiden und mit „Ruhe und Geduld“ nähere Angaben in den nächsten Tagen zu erwarten. Das öffentliche Leben in Frankreich ist, wie alle Nachrichten erkennen lassen, völlig aus dem Gleichgewicht geraten. Der französische Innenminister hat durch eine Verfügung sogar alle öffentlichen Veranstaltungen bis auf weiteres verboten, „weil dadurch die Sicherheit des Landes gefährdet wird.“ Eine weitere Verfügung verbietet alle Ansammlungen auch kleinerer Gruppen auf Straßen und Plätzen, sowie auf Kaufhausveranstaltungen. Der französische Rundfunk erlaubt fernerhin in gleichlaufenden Appellen die Bevölkerung zur Ruhe und Besonnenheit. Bei Fluggealarm müsse die panische Flucht in die Untergrundbahnhöfe in Paris vermieden werden. Ueberdies seien die Pariser Untergrundbahnhöfe keine unbedingt sicheren Unterstände. Sehr bezeichnend ist eine Verfügung des Erziehungsministers, durch welche die Lehrer und Professoren aufgefordert werden, bis auf weiteres ihre Unterrichtsstunden abzuhalten und ihren Wohnort nicht zu verlassen.

## „Paris Coir“ widerlegt Rennaud

Genf, 15. Mai.  
Der Einbruch der deutschen Fallschirmtruppen in Holland und Belgien, dessen Erfolge selbst

die feindliche Presse eingeleitet, erregt die französische Öffentlichkeit maßlos. Er ist gegenwärtig das Hauptgespräch in Frankreich. „Rennaud hat die Fallschirmjäger in die Kriegsgeschichte eingeführt“, schreibt der „Petit Dauphinois“.

Die Furcht der französischen Bevölkerung vor der weiteren Entwicklung des Krieges wird durch händige nervöse Verordnungen und Er-

mahnungen der Behörden zur Wachsamkeit noch gesteigert. Die Furcht, daß die deutsch in Fallschirmjäger in Zivil oder fremden Uniformen auftreten, wird durch den „Paris Coir“ entlarvt, der feststellt, daß die deutschen Fallschirmtruppen in deutscher „feldgrauer“ Uniform operieren. Das Blatt bringt zur Unterbreitung der Laitsche, daß die deutschen Fallschirmtruppen einander durch ihre Uniform erkennbar sind, das Wort „feldgrau“ in deutscher Sprache. Auch die offiziellen Tagesberichte können nicht umhin, die Bedeutung der deutschen Fallschirmaktion zu betonen und drücken ihre Bewunderung darüber aus, wie glänzend die Organisation klappt, und wie ertauschend ihre Ausrüstung ist.

# Englische Flieger über Kreta

## Verletzung der griechischen Neutralität - Verdächtige Flottenbewegungen

Athen, 15. Mai.  
Englische Flugzeuge haben, wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, unter Verletzung der griechischen Neutralität die Insel Kreta angestanden und sind längere Zeit in den Morgenstunden über weite Gebiete der Insel geflogen. Besonders Interesse zeigten die britischen Flugzeuge für die Mirabella-Bucht im nördlichen Teil Kretas, die der italienischen Inselgruppe des Dodekanes gegenüberliegt. Es steht außer Zweifel, daß die englischen Flugzeuge den Auftrag hatten, von diesem strategisch wichtigen Teil Griechenlands photographische Aufnahmen zu machen. Die Mirabella-Bucht liegt gerade in der Mitte des 1070 Kilometer langen Seeweges von Alexandria nach Saloniki und bietet natürliche und geschützte Hafenanlagen.

In Athen hat diese Nachricht die herrschende Besorgnis gegenüber der britischen Tätigkeit und den Plänen der Weltmächte im Mittel-

meer weiter verhärtet. Sie wirkt als weiteres Glied in der Reihe der Anzeichen, die darauf hindeuten, daß England seine Kriegsausweitungspläne im östlichen Mittelmeer keineswegs aufgegeben hat.

Unter demselben Gesichtswinkel sind die verstärkten englischen Flottenbewegungen längs der griechischen Küsten und im griechischen Inselgebiet zu werten. In ihrem Verhalten scheint die englische Flottenleitung offenbar eine Veränderung vollzogen. So wird das direkte griechische Küstengebiet nur noch von Zerstörern bewacht, die im Laufe der letzten Tage erheblich verhärtet worden sind, während im Gebiet der Ionischen Inseln U-Boote eingesetzt sind. Große Empörung hat es ausgelöst, daß ein griechisches Schiff nur 15 Kilometer außerhalb der griechischen Hoheitszone von einem englischen Zerstörer angehalten und durchsucht wurde. Die Engländer verweigern dabei bereits über eine vollständige Fahrgefahr. U. a. wurde ein jugoslawischer Staatsbürger von dem englischen Kontrollkommando vom Schiff geholt und verhaftet.

## Muti: Haltet Euch bereit!

Rom, 15. Mai.  
„In dieser ersten Stunde verdient der Duce seinen Augenblick, die Militärmacht zu verstärken.“ Dieser Satz einer römischen Zeitung besieht sich auf einige in den letzten Tagen bekanntgewordene Einzelheiten aus der angespannten Tätigkeit, die Mussolini in seiner Eigenschaft als Oberbefehlshaber der italienischen Wehrmacht einleitet. So hat der Duce am vergangenen Sonnabend und Pfingstsonntag mit seinem dreimotorigen Bomber in zwei ausgedehnten Inspektionsflügen über die Pontinische Provinz und das Tyrrhenische Meer persönlich die Fliegerkräfte von Industrieanlagen, Eisenbahnlinien und Schiffsbewegungen erprobt. Größte Aufmerksamkeit hat auch Mussolini Anweisung über die Verstärkung des Befestigungswalles an der westlichen Bergengrenze erteilt. Sollte doch die platonische Presse erst in den letzten Tagen wieder von einem „Säugergang“ des französischen Heeres in den Po-Ebene gesehelt. Italiens entschlossener Abwehrwille gegen den Feind wird durch die Rede unterstufen, die der überauschenden in Turin eingetroffene schiffliche Parteiführer, Minister Muti, vor der örtlichen Parteioffiziersorganisation hielt. Muti erinnerte an Mussolinis Parole „Arbeiten und Rufen“ und rief den Politischen Leitern Turins zu: „Haltet Euch bereit, mehr als bereit für den Tag, wo der Duce seine Befehle erteilen wird.“

### Amtliche Bekanntmachungen

#### Steuerfälligkeitstermine

für den Monat Mai 1940.  
Im Monat Mai 1940 sind zu zahlen bis zum 20. Mai 1940:  
1. Bürgersteuer für Arbeitnehmer für April 1940,  
2. Schulschulden für Mai 1940,  
a) Besondere für Mädchen,  
b) Handelschulden,  
c) Haushaltungsschulden.  
3. Hauszinssteuer für Mai 1940.  
4. Gemeindesteuern und -abgaben für das Vierteljahr April/Juni 1940.  
Ueberweisungen können erfolgen auf unsere Konten:  
Reichsbank-Girokonto, Leer,  
Kreis- und Stadtkassen, Leer,  
Postsparkasse, Hannover 10820.  
Leer, den 6. Mai 1940.  
Die Stadtkasse, Henry.

### Zu verkaufen

Kraft Auftrages werde ich am **Donnerstag, 16. Mai,** nachmittags 6 Uhr, in der Poppingerschen Galmirtheilhaft in Warfingssehn-Holde das

### unbankmäßige Fleisch

einer notgeschlachteten Kuh freiwillig öffentlich meistbietend in passenden Stücken auf Zahlungskredit verkaufen.  
Leer, 2. Windelbach, Vertreter.

**Guterh. Kinderwagen** zu verkaufen.  
Leer, Ubbö-Emmius-Str. 57/1.

**Damenfahrrad** (wenig gebraucht) zu vert. Zu erst. bei der DZ., Leer.

**1 Kuhstall und 1 gebräute Dreschmaschine** hat zu verkaufen  
Gerd Lubinus Wwe., Fintel, Kreis Leer.

**Flotte Kuh** zu verkaufen.  
Joh. Schilling, Iheringssehn, Hauptwiese 402.  
Zu verkaufen junge hochtrgd.

**Kuh**  
Hippe Doers, Groß-Sander.

**Fertel** zu verkaufen.  
Gerdh. Bader, Lammertssehn.

**Fertel** zu verkaufen.  
Georg van Nijssen, Barge bei Deter.

**Eine milchwerdende Siege** (ohne Hörner) zu verkaufen.  
Gerdh. Bader, Lammertssehn.

### Zu kaufen gesucht

Im Auftrage suche anzukaufen schwere, Mai und Juni fallende  
**Kühe**  
auch ältere.  
Heinr. Reunaber, Friedeburg.

Ein guterhaltener dunkler **Berren-Sommermantel** zu kaufen gesucht. Nachfragen bei der DZ., Leer.

### Wohnungen

Gedämigte

### Wohnung

sofort oder später gesucht.  
Medizinalrat Dr. Pfeuffer, Leer, Wörde 11.

Älteres Ehepaar (sicherer Mieter) sucht ruhige **3-4-Zimmerwohnung** oder Einfamilienhaus zu mieten, einerlei wo. Schriftliche Angebote unter L 345 an die DZ., Leer.

**Wohnung** zu vermieten. Wenn erforderlich, muß die Frau melfen.  
Fauw, Fergall.

### Stellen-Angebote

Ältere **Hausgehilfin** für die Vormittagsstunden & 1. Juni gesucht. Zu melden nachmittags 1-3 Uhr bei F. Radtjen, Bunde, Roemstraße 10.

Sauberes **Hausmädchen** für 1/2 Tag zum 1. Juni gesucht.  
Frau Hans, Leer, Adolph-Hiller-Straße 37.

### Angestellte

Wir suchen zum baldigen Antritt eine zuverlässige für Buchhaltung, Schreibmaschine und Verkauf. Bewerbungen mit Gehaltsanspruch erbeten.  
**H. Kappelhoff Wwe. & Sohn, Weingroßhandlung, Emden.**

Lüchtiger(r)  
**Buchhalter(in), Kontorist(in) und Stenograph(in)** gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabdrücken und Gehaltsanspruch an  
**Ernst Schumacher GmbH., Leer, Kamp 12**

Lüchtiger  
**Blatzarbeiter** gesucht. Werkswohnung vorhanden.  
**Ernst Schumacher GmbH., Leer, Kamp 12**

**Hausgehilfin** die an selbst. Arbeiten gewöhnt ist, mit Kochkenntnissen, für mod. Etagenhaus halt nach Oldenburg i. D. zu sofort gesucht. Angeb. unter L 503 an **Wiltners Ann-Expedition, Oldenburg i. D.**

Gesucht auf sofort oder zum 1. Juni solches junges **Mädchen** nicht unter 20 Jahren, für Büfett und leichte Hausarbeiten in angenehme Dauerstellung. Kenntnisse erwünscht. Schriftliche Angebote unter L 346 an die DZ., Leer.  
**Die amtliche Annahme- und Ankaufsstelle für Häute und Felle** jeglicher Art  
**Julius Müller, Leer**

**Achtung! NSWB., Kreis Leer**  
Die Schulleiter der Volksschulen im Großkreis Leer werden am Freitag, dem 17. Mai 1940, um 15 Uhr (eine Stunde vor Beginn der Kreisstagung des NSWB.), zu einer kurzen **Beisprechung** mit den Schulleitern gebeten.  
Der Kreiswartler.

Mein Geschäft ist **mittags von 12 bis 2 Uhr geschlossen**  
**Martin Krent, Holtland**  
Das Fachgeschäft für Ihre Einkäufe.

Ein guterhaltener, geschlossener **Anhänger** mit zwei Türen sowie ein neuer offener **„Westfalia“-Anhänger** ab Lager lieferbar.  
Anhänger-Vertrieb Meiborg-Emden. Fernr. 3373.  
Eine 4-5jährige fabriktreue **Hanomag-Norford-Limeusine** mit Dieselmotor, sehr geräumig, 35 PS, viertürig, mit fünfjähriger Bereifung, nur etwa 7 Liter Kraftstoffverbrauch (Kohöl), ist sofort ab meinem Lager lieferbar.  
**F. K. Stillenboom, Norden**  
Hanomag-Generalvertretung, Fernr. 2830.

### Denk an die Verdunkelung Eurer Wohnungen!

**Familiennachrichten**  
**Die Geburt eines kräftigen Jungen** geben wir in dankbarer Freude bekannt  
**Hermann Klugkist** & Ft. im Heeresdienst  
**Theda Klugkist** geb. Lindena  
Emden, 14. Mai 1940, im Wöchnerinnenheim des Krankenhauses

Wir haben uns verlobt  
**Gretel Anorr**  
**Seede Schön**  
Futtlingen a./W. Beningassehn  
7. Mai 1940

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Minste Warfen**  
**Alfred Beck**  
Ulrich-Richtdorf, & Ft. Marienbaje  
Duz, Sudetengau, & Ft. im Heeresdienst  
Mai 1940.

Als Verlobte grüßen  
**Frida Dittes**  
**Harm Boethoff**  
Dittmannsehn Lammertssehn, & Ft. Heeresdienst  
Mai 1940

Als Verlobte grüßen  
**Meta Hippen**  
**Anton Wiehaagen**  
Nech.-D.-Gez. (H.)  
Oderjum Menden (Westf.), & Ft. im Felde  
Pflingsten 1940

Wir haben uns verlobt  
**Amke Fokken**  
**Diedrich Wennenga**  
Wobbelsum Pflingsten 1940  
Terborg

Ihre Vermählung geben bekannt  
**Hermann Höwer**  
**Silla Höwer, geb. Veltrup**  
Leer, 14. Mai 1940, Kirchstraße 41  
Für erwiesene Aufmerksamkeit herzlichen Dank

# Land der Kanäle und Marschen

Das Königreich der Niederlande (Niederland) erstreckt sich von den Ardennen nach Nordsee als ein großes Flachland mit dem Delta des Rheins, der Maas und der Schelde. Der Gesamtumfang umfaßt 34 179 Quadratkilometer. Die holländischen Kolonien: Niederländisch Ostindien, Suriname und Guayana ermorren in der Mieszeit der holländischen Republik sind mit rund zwei Millionen Quadratkilometer sechzigmal so groß wie das Mutterland. Der Name „Niederlande“ ist die offizielle Bezeichnung für das Königreich. Die Bezeichnung „Holland“ ist von dem Namen einer Provinz, die wirtschaftlich und politisch eine besondere Rolle spielt, auf das ganze Land übertragen worden.

Die geographische Eigenart des Landes, seine politische Geschichte, die tägliche Arbeit seiner Bewohner — alles ist bestimmt durch das Wasser — durch seine zerstörende und aufbauende Kraft. Geographisch und entwicklungsgeschichtlich scheidet sich das Land in zwei Teile: in ein jüngeres Weltgebiet, das sich von der germanischen Küste ablandwärts erstreckt, und in ein älteres Hochgebiet, das durch die Ablagerung der Flüsse Rhein, Maas und Schelde entstanden ist und landschaftlich den benachbarten deutschen Gebieten ähnelt. Das Weltgebiet hat ganz besondere landschaftliche Eigenheiten, die man als „holländisch“ zu bezeichnen pflegt. Dieser als der Westteil geltende, breitet es sich hinter schützenden Dämmen in unendlicher Flachheit aus, durchschnitten von unzähligen Wasserläufen, Kanälen und kanalisierten Flüssen, die es in kleine und kleinste Teile zerhacken. Diese geregelte Wasserwirtschaft ist notwendig, da in diesen Gebieten das Regenwasser nicht von selbst abfließt.

Die Entwässerung geschieht heute durch elektrische Kraft, mit der man die großen Wasserläufe der Zuidsee trockenlegt und in Kulturland umwandelt. Im die Zuidsee — jetzt IJsselmeer genannt — von der Nordsee abzuschließen, hat man 1922 einen dreißig Kilometer langen Damm mit Schleusen von der Insel Wieringen nach Zuyd (Zeesand) gebaut.

Die natürliche Wasserkraft haben die Holländer bei den Befestigungen von „Holland“ einbezogen. Durch Wehrschleusen- und Wehrschleusen sind die Provinzen Nord- und Südholland und Utrecht geschützt. Hinzu kommen Festungen und Forts. Die Küste ist besetzt durch die Stellung bei Velders, das Gibraltar des Nordens und die Wasserforts von Amstelveen und Hoek van Holland.

Die Einwohnerzahl Hollands beträgt heute 8,3 Millionen. Ein Viertel der Gesamtbevölkerung lebt in den vier größten Städten: Amsterdam, Rotterdam, Den Haag und Utrecht. Das Land ist außerordentlich dicht besiedelt. Auf einem Quadratkilometer leben rund 250 Menschen. In Deutschland leben auf derselben Fläche 130. Vierzig vom Hundert der Bevölkerung sind in der Industrie beschäftigt, zwanzig vom Hundert mit Ackerbau und Viehzucht, 22 vom Hundert in Handel und Verkehr.

Hollands Hauptstadt ist Amsterdam mit 788 373 Einwohnern. An der Mündung der Amstel in die Zuidsee gelegen, ist es das Hauptzentrum für den innerholländischen Handel. Rotterdam (606 733 Einwohner) dagegen bildet das Hauptzentrum für den internationalen Durchgangsverkehr. Hollands königliche Residenz und Sitz der Generalstaaten ist die Hauptstadt der Provinz Südholland: Den Haag mit rund 470 000 Einwohnern. Wirtschaftlich von geringerer Bedeutung ist es dagegen das Zentrum des diplomatischen und gesellschaftlichen Lebens. Die viergrößte Stadt ist Utrecht — am Rhein gelegen —, die mit zu den ältesten Städten des Landes gehört. Mit 158 000 Einwohnern ist es der wichtigste Eisenbahnknotenpunkt.

Hollands Verkehr mißt sich auf dem Lande durch ein weitverzweigtes Eisenbahnnetz ab. Infolge der geringen Bodenerhebungen hat Holland ausgezeichnete Wege und Straßen. (Neuerlich beliebt ist in Holland das Radfahren in einem Maße, wie man es in Deutschland nicht kennt). Besonders entwickelt ist der Schiffsverkehr auf Flüssen und Kanälen. Der „Rotterdammer Waterweg“ und der „Norddeutscher Kanal“ verbinden die beiden größten Städte des Landes Amsterdam und Rotterdam mit der Nordsee.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Landes liegt in der Fruchtbarkeit seiner Pro-



vinen und in der günstigen Lage zum Meer. An erster Stelle steht der Landbau, der in äußerster intensiver Form betrieben wird. Die holländischen Blumen- und Gemüsebauarten, sein Obst- und Gemüsebau sind in aller Welt bekannt. Daneben tritt die Hochseefischerei in Vlaardingen und Scheveningen, die schon im Mittelalter die Grundlage für den wachsenden Reichtum des Landes war. Die Industriestädte sind zum größten Teil an den Kanälen gelegen. Leinen, Woll-, Leber- und

## Deutscher Luftkrieg bei Rotterdam

### Meisterschmitt-Jäger schießen Spitfire-Bomber ab

Br., 15. Mai.

Deutsche Aufklärungsflugzeuge hatten am Freitagmorgen über Holland zum erstenmal eine Begegnung mit englischen Jägern vom Typ Spitfire. Spät kommen sie doch gekommen, möchte man sagen, und künftigen, aber zu spät. Denn in dieser letzten Minute können auch die Spitfires nichts mehr daran ändern, daß durch Deutschland die Sicherheit Hollands hergestellt wird und der englische Angriff auf Holland abgeblieben ist.

Die Spitfires sind feiner als diejenigen Jäger, die unseren Meisterschmitt nicht nur überbügeln, nein, sogar überlegen sein sollten. Als deutsche Jäger die Meldung vom Auftreten der Spitfires über Holland erhielten, sahen sie end-

lich die Gelegenheit, im Luftkampf die wirkliche Leistungsfähigkeit der Spitfires auf die Probe zu stellen. Sie der Tat hatten sie dann auch das Glück, in der Nähe von Rotterdam auf eine Gruppe englischer Jäger vom Typ Spitfire zu stoßen. Die Spitfires flogen in den Wolken, von wo aus die deutschen Kampfflugzeuge angreifen wollten. Unsere Meisterschmitt griffen die Spitfires an, als diese aus den Wolken kamen, und schossen auf sie ab. Rund 25 Minuten dauerte der Luftkampf, der zu einem neuen einseitigen deutschen Luftkrieg führte. Auch zwei Fokker, die bei dieser Gelegenheit gestellt wurden, mußten daran glauben. Besonders erfolgreich waren Leutnant K. mit drei und Leutnant A. mit zwei Abschüssen. Ein Spitfire, der gerade ein deutsches Bombenflugzeug angreifen wollte,

wurde von unseren Jägern rechtzeitig abgebrannt und zog es wie die übrigen vor, das Heil in der Flucht zu suchen.

Als einige Stunden später eine unserer Jägergruppen startete, um den Raum über Rotterdam erneut nach Spitfires abzuschließen und die Arbeit unserer Kampfflugzeuge gegen Angriffe dieser Jäger zu schützen, erging es ihr wie schon vorher in den letzten Staffeln der erfolgreichen Jagdgruppe: Von den „berühmten“ Spitfires war weit und breit nichts mehr zu sehen. Unsere Meisterschmitt-Jäger hatten sie aus dem Felde geschlagen.

„Ja, Holland ist unler“, erklärte der Kommandeur der Gruppe nach seiner Rückkehr, und er, wie die anderen Piloten, behauptete, nicht noch den einen oder anderen Spitfire erwischt zu haben. Doch hatte die Gruppe am frühen Morgen bereits durch Bodenangriffe gute Arbeit geleistet. Aufklärer hatten bei V. und M. Flugplätze mit feindlichen Jägern ausgemacht. Unsere Gruppe, die schon mit dem Morgengrauen nach M. geflartert war, konnte nicht weniger als 20 Flugzeuge vernichten, während eine andere, auf B. angelegte Gruppe nicht minder erfolgreich war.

Im den deutschen Erfolge über die Spitfires in seiner ganzen Bedeutung zu würdigen, muß erwähnt werden, daß gegenüber den sehr abgeschlossenen Spitfires hin, Fokker nur ein einziges deutsches Kampfflugzeug vernichtet wird. So schlossen unsere Jäger den Feind, wo sie ihn verfolgten, wieder schnell und überzeugend den sagenhaften Ruhm der Spitfires ins rechte Licht gerückt. von Danwitz.

(Bibliographisches Institut.)

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

**Sinnj Debben**  
**Joseph Schweiger**

Saßbmond

Wingiten 1940

Friesenhofen

Leer, den 14. Mai 1940.

Statt besonderer Mitteilung!

Gestern, am zweiten Pfingstfeiertag, entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit, im Kreiskrankenhause zu Leer, mein innigstgeliebter Mann, unseres Kindes liebevoller Vater, unser guter Schwiegersohn, Schwager und Onkel

**Willi Otto Prehn**

im Alter von 35 Jahren.

Dieses bringen mit der Bitte um stille Teilnahme zur Kenntnis

**Frau Wilhelmine Prehn**  
geb. Carper  
nebst Töchtern Wilfriede  
**Familie W. Carper**  
**Familie B. Bakker**

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 17. Mai 1940, um 15 Uhr von der Leichenhalle des Lutherischen Friedhofs aus. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten.

Hesel, den 14. Mai 1940.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute um 12.30 Uhr nach langem Leiden, jedoch plötzlich und unerwartet, unsere innigstgeliebte, herzengute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

**Witwe**  
**des Schmiedemeisters Folkert Schoon**

**Talke Schoon**

geb. Christoffers

im 69. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

In tiefem Schmerz

**die trauernden Kinder**

Beerdigung Sonnabend nachmittag 1 Uhr.  
Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so bitten wir diese Anzeige als solche anzusehen.

Warsingsfehn, den 12. Mai 1940.

Heute entschlief sanft und ruhig im Glauben an seinen Heiland mein lieber, unvergeßlicher Mann, meines einzigen Kindes liebevoller Vater, Bruder, Schwager und Onkel

**Hinrich Lammers**

im 46. Lebensjahre.

Dies bringen tiefbetrübtens Herzens zur Anzeige

**Adelheid Lammers**

geb. Kramer  
nebst Tochter und Verwandten.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 16. Mai, nachmittags 2 Uhr.

Leer, Borkum, Emden, Leerort, den 14. Mai 1940.

Statt des Ansagens!

Am 2. Pfingsttage ging unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante,

**die Witwe Albertus Zimmermann**  
**Lükea Zimmermann**  
geb. Billker

im gesegneten Alter von 87 Jahren in Frieden heim.

**Die trauernden Kinder**  
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 17. Mai, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Heisfelder Straße 70 aus statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Am 11. Mai 1940 verschied unser lieber Berufskamerad

**Oberzollsekretär z. D.**  
**Islin Püschmann**

Er gehörte dem Hauptzollamt Leer über 25 Jahre an. Er war ein pflichttreuer Beamter und ein guter Arbeitskamerad.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

**Der Vorsteher und die Gefolgschaft**  
**des Hauptzollamts Leer**

Leer, den 14. Mai 1940.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, das Ableben unseres Mitgliebes, des

**Schützenkameraden**

**Islin Püschmann**

mitzuteilen.

Sein Andenken wird in Ehren bleiben.

**Schützenverein Leer.**

Der stellvertretende Vereinsführer.

Familienanzeigen gehören in die OT 3

Nachruf.

Unser lieber Kamerad, Herr

**Oberzollsekretär**

**Islin Püschmann**

wurde zur großen Armee aberufen.

Wir werden ihn nicht vergessen.

**Reichstreubund ehem. Berufssoldaten e. V.**  
**Standort Leer**

Am 11. Mai starb unser

**Parteigenosse**

**Islin Püschmann**

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

**NSDAP., Ortsgruppe Leer-Leda**

Ihrhove, den 13. Mai 1940.

Nachruf!

Im Reservelazarett Tönshede verstarb infolge einer Krankheit, der

**frühere Fähnleinführer**

**Wilhelm Thomßen**

Schon frühzeitig hatte er sich dem Dienst für Führer und Volk gewidmet. Als Fähnleinführer baute er das Jungvolk im Bereich Ihrhove mit unermüdlichem Einsatzwillen auf.

Sein Andenken bleibt bei uns lebendig!

**Fähnlein 6/381 Ihrhove**  
**Gefolgschaft 6/381 Ihrhove**

**NS. Deutscher Marinebund**  
**im NS-Reichskriegerbund**  
**Marinekameradschaft Leer.**

Am 12. Mai verstarb unser Kamerad

Kapitän

**Johann Onken**

im 77. Lebensjahre.

Er diente 1884 bis 1885 bei der II. Matrosen-Division Wilhelmshaven. Seit 1912 gehörte er der Marinekameradschaft Leer an. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

**Der Kameradschaftsführer.**

Zur Teilnahme an der Beerdigung treten die Kameraden am Donnerstag, dem 16. Mai, nachmittags 3 Uhr, beim Bahnhofs-Hotel Harms an.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgegangenen unseren lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren innigsten Dank.

**Frau Hinrich Willms und Kinder.**

Warsingsfehn, den 14. Mai 1940.

Unsere lieben Eltern  
**Gerhard Deppe und Frau,**  
**Taatje, Johanna,**  
geb. Hinrichs,  
Leer, Alleestraße 60, können,  
so Gott will, am 18. Mai  
1940 das Fest ihrer Goldenen  
Hochzeit erleben.  
**Die dankbaren Kinder.**

Ab heute täglich eintreffend

**frischer Spargel**

**S. ter Behn, Leer**  
Hindenburgstr. 42, Fernruf 2273.

Verloren

**Herren-Armbanduhr**

Abzugeben gegen Belohnung.  
Leer, Nordstraße 14.

**Herdpuck**

für blanke Herdplatten.  
**Keine Ersatzware.**  
Mehrfachverkauf für Ostfriesland.  
Vorbereitungen erbeten.  
Verkauf nur an Geschäfte.

**Gebr. Battermann**

Inhaber

Johann u. Hinrich Battermann,  
Warengroßhandlung,  
Leer i. Ostf., Hindenburgstr. 65.

**Leda-Deichhacht**

**Verammlung**

am 17. Mai, nachm. 2.30 Uhr,  
bei Buschmann, Bademoor.

**Tagesordnung:**

1. Rechnungslegung für 1939/40, Prüfung und Abnahme derselben.
2. Festsetzung des Voranschlags.
3. Antrag auf Bewilligung einer Vergütung für geleistete Notstandsarbeiten.
4. Sonstiges.

**Die Deichrichter.**

**Travebriefe**

hierbei schnell und preiswert  
die D 3.-Druckerei



Für Führer und Volk fiel der

**Führer der SA-Brigade 62 (Unterweser)**

**SA-Oberführer**

**Hans Dalsechi**

**Feldwebel und Offizieranwärter**  
**in einem Infanterie-Regiment**

Wie er seit der Kampfzeit seinen SA-Männern als Führer vorlebte, so ist er jetzt auch als einer der ersten SA-Führer der Gruppe Nordsee, die ihren Treueid mit dem Tod besiegelt haben, seinen Männern vorgefallen.

**Der Führer der SA-Gruppe Nordsee**

**Böhmcker**  
**Gruppenführer.**

Die feierliche Einäscherung findet am Donnerstag, dem 16. Mai 1940, um 11.30 Uhr im Krematorium auf dem Riensberger Friedhof in Bremen statt.